

Wiesbaden, 14. April 1916.

Umlernen ist ein böses Wort und heute sehr verpönt. Darum gebrauche ich es auch nicht gern, obwohl die Tätigkeit unserer Hausfrauen und täglich an das böse Wort erinnert. Man braucht nur an den Mittagstisch zu denken. Was wird da nicht alles zusammengebräut mit Gelatine und sonstigen nahrhaften" Surrogaten. Statt Fleischbrühe gibt es mit Essig aufgelöste Suppen- und Bouillonnwürfel, ohne allem Wein und Bran. Kartoffeln werden nicht mehr mit Butter oder Schmalz geröstet, nein, die Pfanne wird nach dem bekannten Breitenbachschen Rezept mit Speckwürste ausgegeben — der Prozeß öfters wiederholt — und es schmeckt auch, wie viele reiche Leute zu sagen belieben. Frühstücksbrotchen kommen schon lange nicht mehr auf den Morgentisch, die Pfroschnitte, mit Apfelbrei oder Marmelade belegt, oder, wenn die Pflorkarten knapp sind, muß eine Schleimfluppe den hungrigen Magen trösten. Während früher die Ansicht verbreitet wurde, den im Wachstum befindlichen Kindern möglichst viel und gute Speisen zu geben, predigen heute die Lehrerinnen den Kindern in der Volksschule, ja nicht zuviel zu essen; „der Magen könne wie eine Riechharmonika zusammengehoben werden". Solches dumme Gerede sollten doch Lehrerinnen unterlassen; die Kinder machen sich nur lustig darüber. Fleisch und Butter können nur noch Besserstufierte Leuten, Arbeitsleute dürfen die Waren in Fleischer- und Wurstgeschäften nur noch im Schaufenster besichtigen. Und da soll einer kommen und sagen wir hätten nicht mehr!

Mein Bekannter hat sich schon in Friedenszeiten für den Verkauf im Haushalt stark interessiert, weil er auf dem Lande" haust. Wenn zu Anfang des Krieges die Leute zeternd über schlechte Bedienung in den Verkaufsläden, sah ich ihn lächeln, denn er hatte seine Quellen als „fester" Kunde, der leicht er nicht mehr. Auch er bringt wie ein Geiseltang aus einem Viertelpfundigen Futter in der Stadt herum und kauft Freunde und Bekannte um Brotkarten an. Und er läßt sich immer wieder mit den Hausfrauen, die täglich ihm im Reid flagen über stundenlanges Warten vor Butter- und Fleischläden, über die ungebührliche Behandlung von Bolle- und städtischen Beamten. Es ist ein Jammer! Er soll helfen, und ihm ist das Herz selbst zum Ueberlaufen voll. Den einzigen und besten Rat will mein Freund am deswillen nicht geben, weil er wegen Anstellung zum Haus- und Landfriedensbruch nicht hinter Schloß und Riegel möchte

Mein Bekannter ist ein Gemüthsmanf. Kürzlich, als er
 der einmal die Straßen durchweilt, — er läuft immer im
 Kapp — um in einigen Läden nach Butter und Fett zu
 sehen, entdeckt er zu feiner großen Ueberrafchung in einem
 eingeladen vier prächtige Stalbfüße. Nach kurzer Ueber-
 legung hat er den ungefähren Kostenpunkt — verglichen mit
 Friedens- und Kriegepreis — auskalkulirt, feine Mon-
 überfchlagen, und fchön fteht er vor dem Ladenthür, wo
 verblüffend dreinfchauende, gutmüthige Reftaurateurs
 ein Kalb ausweidete. „Bitte, geben Sie mir einen
 Aufsch.“ „Es thut mir leid, ich kann feinen verkaufen.“ wor-
 auf Antwort: „Warum nicht?“ frag mein Bekannter mit Ver-
 wunderung. „Weil heute — feierlicher Tag ift. Kommen
 morgen frühzeitig wieder, dann können Sie einen
 haben.“

kleinstlaut verstand mein Bekannter, noch einen begehrenden Blick auf den feinsten Kalbsfuß werfend. Am andern Morgen war er in aller Herrgottsfrühe wieder am Ziel seines Wunsches: als erster Kunde betrat er den Laden. Der Meister vom Godtfloß, der eine appetitlich weiße Schürze um den schweißnassen Leib vorgebunden hatte, brauchte nicht lange auf Begehre zu fragen, denn schon forderte mit süßem Entzücken der erste Kunde, allerdings recht zuvorkommend, wie es im Kriege auch schon gelernt hat, einen Kalbsfuß. „Einen ganzen?“ fragte der Meister. „Ja ja, warum nicht?“ war die Antwort. „Nun ich dachte, ein ganzer Fuß wäre Ihnen zu teuer.“ Ein gewaltiger Schreck durchfuhr meinen Bekannten. „Nicht und bescheiden, aber noch nicht die Hoffnung aufgebend. „Er, was so ein Nüchtern denn koste.“ „Es geht nach Gewicht, dieser hier kostet 5 Mark. Aber kauft ihn nicht zu laufen, darum frug ich vorher.“ sagte der Meister.

Unserem Kalbsfußliebhaber war zunächst der Hals wie
schürt, dann kurgelte er mühsam heraus, daß vor dem
so ein Fuß doch höchstens 1 bis 1.30 Mark gekostet habe,
vor dem "Ariege." Iante der Rehger, schloß sein Messer
hantierte hurtig weiter, ärgerlich, daß der erste „Gunde“
Gondeld brachte.

Zu Ende war der schöne Traum von dem großen Kalbs-
der ihm eine Nacht lang vorgaukelte. Mit seinem Markt-
geht mein Freund jetzt täglich wieder auf die Butter-
Del- und Fleischsuche, nur vermeidet er, an fleischfreien
in Rehgerläden zu betreten. In dieser Beziehung und
Kalbsfußessen hat er gründlich umgelernt. ... hr.

1 Kilogramm Zucker pro Kopf und Monat. Zu der in den Tagen vom Bundesrat erlassenen Verordnung über Verkehr mit Verbrauchs-Zucker hat nunmehr der Reichsrath die Ausführungsbestimmungen erlassen. Danach ist die Regelung des Verbrauchs durch die Kommunalbehörden auf weiteres eine Zuckermenge von 1 Kilogramm für den Kopf der Bevölkerung im Monat zu Grunde zu legen.

Die städtische Petroleumverteilungsstelle gibt vor dem
zum letztenmal Bezugsmarken für das regierungs-
zur Verteilung an Heimarbeiter und Landwirte über-
Petroleum aus und zwar am Samstag dieser, sowie
nächster Woche. Der verbleibende Rest wird am
Mittwoch nächster Woche an die nicht berechtig-
Folger verteilt, denen weder Gas noch elektrisches Licht
Verfügung steht.

Der Wiesbadener Viehmarkt wird, wie aus der Bekanntmachung des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden hervorgeht, vom 15. April ab seine Selbstständigkeit verlieren. Für die Abnahme des aufgelaufenen Schlachtviehs

sind in Frankfurt und Limburg Sammelstellen eingerichtet worden, von wo aus für die Folge der Bedarf gedeckt wird.

Ein weißer Kabe. Einsprüche gegen eine übermäßig hohe Besteuerung sind ohne weiteres verständlich. Indessen kann auch die Notwendigkeit eintreten, gegen eine zu niedrige Steuerveranlagung Einspruch zu erheben. Zum Beispiel fühlte sich ein Bürger in N. durch eine zu niedrige Steuerveranlagung in seinem Gemeinwohlrechte beschränkt. Er erhob gegen die Steuerveranlagung Einspruch, erfuhr aber Abweisung in den Unterinstanzen. Diese verneinten die Zulässigkeit eines solchen Einspruchs. Das Obergerichtungsgericht erachtete jedoch diese Ansicht für rechtsirrthümlich und die Klage für begründet. Das Rechtsmittel des Einspruchs sei dem Steuerpflichtigen gegeben, um darzutun, daß die Veranlagung eine unrichtige sei. Das Rechtsmittel stehe ihm gegen jedes Ergebnis der Veranlagung zu, also selbst dann wenn er steuerfrei veranlagt ist. Es könne auch darauf ge richtet werden, die Veranlagung durch Erhöhung richtig zu stellen.

Walderholungsstätten Wiesbaden. Wie uns mitgeteilt wird, sollen die Walderholungsstätten auch in diesem Jahre in Betrieb gesetzt werden, und zwar am 1. Mai. Es ist dies zu begreifen, um so mehr, als das Bedürfnis mehr vorhanden ist, wie in früheren Jahren. Die lange Dauer des Krieges und die durch denselben hervorgerufenen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sind auf weite Stadien der Bevölkerung und nicht zuletzt der werksfähigen, nicht ohne Einfluß geblieben. Sorgen der verschiedensten Art üben sowohl auf den Gesundheitszustand des Körpers als auf die Gemüthsstimmung vieler einen ungünstigen Einfluß aus, sie machen die Lebenskraft erschöpfen, die stetige Aufregung schwächt die Nerven. Da scheint ein Aufenthalt in den Walderholungsstätten mit ihrer vollen Ruhe und erquickenden Waldluft verbunden mit einer guten Verpflegung als ein geeignetes Mittel zur Hebung und Wiederherstellung des körperlichen und geistlichen Wohlbefindens. Mancher Krieger, der aus dem Feld heimkehrt und durch Verwundung oder andere Ursachen Schaden an seiner Gesundheit genommen hat, wird hier Erholung von der Strapaze des Krieges finden können. Es ist deshalb der Entschluß des Ministeriums, die Walderholungsstätten auch in diesem Jahre trotz schwieriger Verhältnisse ihrem Zweck dienlich zu machen, nur zu begreifen.

Die Abendschicht der freien Turnerschaft Diestaben finden regelmäßig Dienstags und Freitags abends 9½ Uhr in der städtischen Turnhalle der Reichstrafschule (Gingars Territorstraße 11) Spielen; Sonntag vormittags auf dem Spielplatz rechts der Lohmstraße. Turngäste sind dort jederzeit willkommen.

Freie Turnerschaft Wiesbaden. Turnfahrt am 1. Christfesttag nach Schönmühl, Gänge, Hessestraße, Gundlufpf., Friedbach, Eber-
Kloßbach, Wupperdamm, Waldenpf., Weiberg, Leistrich-Winkel.
Marzzeit giebt 7 bis 7½ Stunden. Probant und Wiederholer
nicht vergessen. Kommt morgen pünktlich um 6 Uhr ab Seckan-
platz. Gäste sind willkommen.

3. Vollerabend im Königl. Theater. Am Mittwoch den 19. März, abends 7 Uhr, findet die 5. Vollerstellung statt. Zur Auführung gelangt „Jedermann“. Sietz: „Tod und Verklärung“. Die Einlogkarten zum Preise von 50, 35 und 25 Biennig sind von Samstag ab im Arbeitersekretariat mittags von 12 bis 1 Uhr zu haben.

Gereine und Verfeinerungen

Victoria, N. B. P., Donnerstag Samstag 9 Uhr Ankunft von

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Freitag, 14. April. (Auszahlung der Kriegsunter-
stützung.) Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen findet am
Samstag den 15. d. M., vormittags von 8 bis 12½ Uhr
und nachmittags von 2 bis 5½ Uhr, im Rathaus und von 8 bis 6
Uhr im Polizeigebäude Waldstraße in bisheriger Weise statt. —
(Achtung. Parteigenossen und Genosseninnen!) Die jährliche
Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins
statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Neuwahlen des Vorstandes,
Abrechnung und Parteiangelegenheiten. Die Genossen und Ge-
nossinnen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Siedrich, 13. April. (Unfall.) Der Arbeiter Rudolf Reichel erlitt am Samstag in dem chem. Werke von Ottmann einen schweren Unfall: er verbrannte sich am rechten Ellbogen. Im Krankenhaus ist er seinen Verletzungen erlegen.

Langenscheidt, 13. April. (Vor der Straf-
kammer) in Wiesbaden hatten sich der Lindermeister
Heinrich S. und seine Schwägerin, beide von hier, zu ver-
antworten wegen der vielen Diebstähle von Wolle und Wol-
lwaren, die sie während der Jahre 1914/15 sich aus einem
Wollwarengeschäft unrechtmäßig angeeignet hatten. Bei
seinen Linderarbeiten in dem Hause hatte S. sich gleich seine
Nachschlüssel und alles für solche Arbeiten Erforderliche mit-
gebracht. Die entwendeten Sachen verkaufte dann die
Schwägerin wöchentlich. Der Staatsanwalt beantragte nur
3 Monate, doch der Gerichtshof ging über dieses Maß hinaus
und erkannte für beide auf je 6 Monate Gefängnis.

Aus den umliegenden Kreisen.

Butter- und Salatöl-Ersatzpräparate.

In den Städten, besonders aber auf dem Lande werden jetzt von Reisenden und Händlern allerlei Lebensmittel-Erzeugnisse zum Verkauf angeboten, die zum Theil sehr minderwerthig und nur darauf berechnet sind, den Leuten das Geld aus der Tasche zu locken. Vom Kriegsausbruch für Delle und Rette wird hierzu folgende Warnung erlassen:

Infolge der Knappheit an Fetten und Speisölen sind im Laufe der letzten Wochen Erzeugnisse auf den Markt gebracht worden, die sich Salatsöl-Erhalt, Butter-Erhalt, Aufstrich-Mittel, Mäldarin u. a. benennen. Diese Erzeugnisse sollen nach den Ankündigungen geeignet sein, Butter, bezw. Salatsöl voll zu ersetzen. Eingehende Untersuchungen sämtlicher Mittel haben jedoch ergeben, daß bei allen von einem Erhalt nicht die Rede sein kann, daß sie vielmehr als Nahrungsmittel vollständig wertlos sind.

Die Butter-Erfräsmittel haben zumest 50 Pro-
zent Wassergehalt, bestehen im übrigen aus Wa-
ser.

milch oder Kartoffelmehl und weisen sämtlich nur einen geringen Prozentsatz von 12,81 bis 17,18 Fett, dagegen einen Wassergehalt von 49,50 bis 61,54 Prozent auf. Der Salat-Erfrisch besteht aus 98 bis 99 Prozent Wasser und 1 bis 2 Prozent pflanzlicher Stoffe, die das Wasser sämig machen und färben. Die Preise für die angebotenen Erfrischmittel bewegen sich zwischen 1,50 bis 2 Mark pro Liter bezw. Pfund. Das Publikum wird also beim Einkauf solcher Erfrischmittel erheblich geschädigt.

In einer Sitzung des Kriegsausschusses, an der die Kommissare aus dem Reichsgesundheitsamt, dem Kriegsministerium, dem Ministerium des Innern und dem Reichsamt der Finanzen teilnahmen, wurde die Werthlosigkeit dieser Produkte von Sachverständigen nochmals hervorgehoben und dabei insbesondere betont; daß alle diese Mittel geeignet sind, in der wärmeren Jahreszeit als Krankheitsträger zu dienen, da sie in hohem Grade einen Nährboden für alle Bakterien darstellen. Bisher ist dank der getroffenen Vorkehrungen der Ausbruch von jeglichen Seuchen in der Heimat während des Krieges vollkommen verhindert worden, umso mehr muß auf die hier drohende Gefahr für die Gesundheit unseres Volkes mit allem Nachdruck hingewiesen werden.

Die Verdünnung wird daher in ihrem eigentlichen Interesse eindringlichst davor gewarnt. Butter-Erfahnmittel oder Solatol-Erlas zu kaufen. Es mag besonders darauf hingewiesen werden, daß Hersteller des Butter-Erfahnmittels wegen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz mit schwerer Haft und Geldstrafen bedroht worden sind.

Schwanheim, 13. April. (Lebensmittelversorgung.) Die Abgabe der durch die Gemeinde beschafften Lebensmittel erfolgt am 17. April auf Grund besonderer Karten. Die Ausgabe der Karten erfolgt durch die Bezirksvorsteher bei Ausbündigung der Proffarten gegen Mitgabe der jetzigen Futterkarten am Samstag den 15. April. Die Karten lauten auf Futter, Heisch, Fett, Wurst und Hülsenfrüchte. Die Besitzer der vorstehenden Karten müssen sich bei Bezug von Futter und Hülsenfrüchten bei denjenigen Geschäftenhabern melden, von denen sie für die Zukunft diese Ware beziehen wollen. Die Anmeldung muß bis zum nächsten Montagabend erfolgt sein. Bezüglich des Bezuges von Heisch, Fett und Wurst erfolgt jedesmal eine besondere Bekanntmachung. Den Karteninhabern wird dringend an's Herz gelegt, die Bezugskarten in reinlichem Zustand zu erhalten. — (Griechverkauf.) Am Samstag den 15. April, von 9 bis 11 Uhr, findet bei den Spegereisbühlern der Verkauf von Griech statt, und zwar unter Vorlage der Futterkarten. Der Preis für ein halbes Pfund beträgt: 3 Pfennig. Der Griech ist besonders für Kinder und Kranke bestimmt.

Bad Nomburg u. d. S., 15. April. (Steigende Preise.) Die Hotelbesitzer von Baden-Paden, Bad Nauheim, Bad Nomburg, Bad Ems usw. haben vereinbart, während der letzten, durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse Mindestpreise für Pension festzulegen. Der Pensionspreis für eine Person beträgt auf den Tag mit einem Heisgang zu jeder Objekt 10 bis 11 Mark. Auch der Internationale Hotelbesitzerverein (Sig Köln) hat sich an das Kriegsministerium gewandt und um Erhöhung des Pensionspreises für Offiziere von 8 auf 7,50 Mark gebeten.

Ufingen, 12. April. (Unverhändliche Maßnahmen.) Nachdem am 7. April d. Js. der Landrat des Kreises Ufingen eine Bekanntmachung erlassen hatte, daß jede Schlachtung von Rindvieh, Kälbern, Schweinen und Schafen einer Genehmigung durch den Herrn Landrat bedarf, welche schriftlich einzubringen ist, übertrug sich es allgemein, daß am 12. April schon wieder ohne Genehmigung geschlachtet werden konnte, welches sich die Landwirthe im Kreise Ufingen nachmals zu Nutzen machten. Auch in dem benachbarten Anspach thaten sich die Landwirthe daher keinen Zwang an und schlachteten alles, was noch bei der letzten Maßanbahnung verschont geblieben war. Am 13. April schon wurde es wieder durch Ortsbehörde bekannt gemacht, daß keine Hauschlachtungen mehr vorgenommen werden dürfen. Ob die Bauern nun Durcheinander halten?

Langendiebach, 14. April. (Feuerungszulage) Die Zigarrenfabrik- und Biskuitsfabrik von J. Brünig & Sohn gewährt sämtlichen Arbeitern ihres Betriebes eine Feuerungszulage von 10 Prozent. In der gestern abend stattgefundenen Betriebsversammlung, in der Pense (Gonau) referierte, stimmten die Anwesenden den getroffenen Abmachungen zwischen dem Holzarbeiterverband und der Direktion zu. Die Zulage kommt diese Woche erstmalig zur Auszahlung.

Bed. Ord., 13. April. (M. Hall.) Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde dem Arbeiter Josef Schreier durch einen Rangierzug der rechte Arm abgefahren.

Friedberg, 13. April. (Regelung des Lebensmittelverkaufs.) Eine Verfügung des Kreisamtes mit Wirkung vom 16. April ab regelt den Verkauf mit Butter, Eiern und Käse dermaßen, daß den Aufkauf der Waren nur gewerbsmäßige Händler mit besonderer Erlaubnisurkunde außer dem Wandergewerbeverein bewirken dürfen. Als Händler gelten solche, die bereits seit dem 1. Januar 1915 handelten. Die Kauferlaubnis wird jedem Händler nur für bestimmte Orte erteilt. Den Produzenten ist jeder Verkauf ihrer Waren an andere Personen verboten, ausgenommen ist nur der Verkauf an die leibliche Privatsubstanz.

Wain, 13. April. (Verhängnisvolle Rederei.) Der jetzt 18jährige Fabrikarbeiter Georg Neemann aus Ober-Ingelheim ist der Körperverletzung mit tödlichen Erfolge angeklagt. Neemann war in einer Dachpappensabrik in Nieder-Ingelheim beschäftigt. Am 9. März neckten sich die jüngeren Arbeiter untereinander in harmloser Weise. Neemann, ein äußerst jähzorniger Mensch, verbot sich die Neckerei von einem gewissen Kramer. Aber im nächsten Momente schon ergriß er eine schwere eiserne Stange und schlug diese mit voller Wucht auf den Kopf des Kramer. Der Betroffene stürzte ohnmächtig zusammen und starb schon am nächsten Tage. Der Angeklagte wurde gestern von der hiesigen Strafkammer zu 1½ Jahr Gefängnis verurteilt.

Land a. M., 14. April. (In der letzten Stadtverordnetenversammlung) wurde der Haushaltsvoranschlag für das Etatsjahr 1918 in Einnahmen und Ausgaben auf 866 789,64 Mark festgestellt. — In Steuern kommen zur Erhebung: 170 Prozent (1915: 160 Prozent) der Einkommensteuer, 220 Prozent (1915: 210 Prozent) der Realsteuer und 90 Prozent der Betriebssteuer.

Bad Ems, 13. April. (Tödlicher Unfall.) Heute nachmittag wurde ein 16jähriger Arbeiter auf dem Blei- und

Silberbergwerk von einer unterhöhlten Masse verschüttet. Als man ihn nach vieler Mühe herausgegraben, war er bereits tot. Der Verunglückte war der Sohn eines ebenfalls auf dem Werke beschäftigten Arbeiters aus Krzbad.

Niederfeld, 13. April. (Unfall.) Am Bahnübergang nach der Adolfschütte war ein mit Zement beladener Wagen am Schlagbaumstopfen des Uebergangs mit dem Vorderrad hängen geblieben, als der D-Zug von Sieben in Sicht kam. Es gelang nicht, den Wagen vom Gleis fortzuschaffen und nicht, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen, so daß die Lokomotive den Wagen erfaßte und zertrümmerte.

Aus Gelsen, 12. April. (Wärsenpreise) werden gegenwärtig für acht bis zehnmalige Preise bezahlt. Hieran, die zu Beginn des Krieges noch 7 Mark das Stück kosteten, wurden dieser Tage mit dem sieben bis fast zehnfachen des damaligen Preises bezahlt. Ein Landwirt in der Provinz Starkenburg erhielt für zehn Zerkel kürzlich 700 Mark. Auf dem Schweinemarkt zu Gelsen bezahlte man gestern für das Paar 150 bis 160 Mark. Dabei wurde der Markt in wenigen Augenblicken geräumt. Die Zeiten sind darüber, als man vor 20 Jahren auf dem Wochenmarkt zu Salzweil in der Altstadt einmal für sieben Zerkeln — 7 Mark bezahlte.

Aus Frankfurt a. M. Aus dem Parteileben.

Aus dem Parteibureau wird uns geschrieben: In den letzten Tagen wurden im Wahlkreis Frankfurt am Main 13 Distriktsmitgliederversammlungen des Sozialdemokratischen Vereins abgehalten, die alle einen guten, zum Teil sehr guten Besuch aufwiesen. In allen Versammlungen behandelten die Genossen Diener, Kaiser, Reformen, Bleit und Wirtlich das Thema: „Rückblick und Ausblick.“ Die Referenten besprachen eingehend den gegenwärtigen Stand der politischen Organisation, von der 5000 Mitglieder im Kreis stehen. Die Parteileitung hat alles getan, um das Parteileben trotz der ungünstigen Verhältnisse rege zu gestalten. Der Frauenbewegung wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet, alle Veranstaltungen waren gut besucht und von Erfolg begleitet. Den Kindern der Kriegsteilnehmer wurde wie im vorigen Jahre, wieder eine Weihnachtsfeier bereitet und auch die im Kreis stehenden Mitglieder erhielten ein kleines Geschenk ins Feld gesandt. Das Vereinsleben war natürlich von den politischen Verhältnissen sehr stark beeinflusst. Viele Sitzungen und Versammlungen haben sich mit der Kriegsfrage und der Stellung der Partei und der Reichstagsfraktion beschäftigt. Die Ansichten der „Minderheit“ und der „Mehrheit“ wurden vorgetragen und debattiert. Die Pressefrage („Volksstimme“) fand im Sinne des Beschlusses der Generalversammlung vom 26. Januar 1915 ihre Erledigung und wurde von der Vertrauensmännerversammlung am 14. März 1916 gutgeheißen.

Die Referenten vertraten den Standpunkt der Mehrheit der Reichstagsfraktion und behandelten eingehend alle in Betracht kommenden Fragen. Die Absonderung der „Achtzehn“, die sich in der „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ zusammengeschlossen haben, wurde scharf verurteilt und betont, daß ein solches Vorgehen nicht im Interesse der Einheit der Partei liege. Das un-demokratische und disziplinwidrige Verhalten dieser sozialdemokratischen Vertreter müsse dazu führen, die leider jetzt schon bestehende Verwirrung unter den Parteimitgliedern zu vergrößern und die Partei auf das empfindlichste zu schädigen.

Der Parteivorstand in Berlin habe recht, wenn er mit der größten Energie gegen die Organisationszerstörer vorgeht. Es ist seine Pflicht, unter allen Umständen dafür zu wirken, daß die Einheit der Partei gewahrt wird. Nur der nächste Parteitag könne entscheidend in dieser Angelegenheit wirken und bis dahin sei es Aufgabe aller Parteimitglieder, dafür zu sorgen, daß die Organisation zusammengehalten und gefördert — nicht zerplüßert — wird. Die Opposition verberge sich an der Partei, wenn sie weiter wie bisher arbeite. Mit einem Appell an die Parteimitglieder zur tatkräftigen Mitarbeit im Interesse unserer Presse, der „Volksstimme“, und der Partei wurden die Referate beendet.

Die Diskussion gestaltete sich in den einzelnen Distrikten sehr lebhaft. Die Anhänger der Minderheit kamen ausführlich zum Wort und es konnte konstatiert werden, daß mit wenigen Ausnahmen sachlich diskutiert wurde.

Die Versammlungen nahmen dann die Berichte der Distriktsleitungen entgegen, aus denen zu entnehmen ist, daß die Zahl der zum Militär eingerückten Mitglieder immer noch im Steigen ist. Trotz der ungünstigen Verhältnisse mußte aber alles getan werden, die Organisation vorwärts zu bringen. Den Kassierern wurde Entlastung erteilt und dann die notwendigen Erklärungen zu den Distriktsleitungen vorgenommen.

Jugend von heute. Karl Müller war 15 Jahre alt und Handlungslehrling in einem Schuhgeschäft von groß. Da mußte sein Prinzipal in den Krieg ziehen, und der Geschäftsführer folgte bald nach. Nun war der Lehrling zugleich auch Prinzipal und Geschäftsführer; denn die Frau des Prinzipals ließ ihn schalten und walten, wie er wollte. Das war was für Karl Müller, der gern den Geschäften spielte, und fortan sah man ihn nicht mit einem Schwarm von Jünglingen und Jungfrauen umgeben, die sich von ihm freihalten ließen. Das Hauptverhältnis, die Kavalierin, wohnt in Höchst und war in Frankfurt in Stellung. Sie ließ Karlchen jeden Morgen mit der Droschke am Hauptbahnhof abholen; solche Ritten hatte er im Kopf. Wo er nur das viele Geld her hatte? Er ließ durchblicken, er habe in der Lotterie gewonnen; in Wirklichkeit war es das Geld seines Prinzipals, das er vermischt. Der Prinzipal hatte sein Schicksal mit Blankunterstützung versehen, ehe er ins Feld rückte. Der wollte Karlchen hindern, auch Schicksal für sich auszuspielen, wenn er schon das Buch in Händen hatte? Im ganzen bezogen seine Unterhosen etwa 10 000 Mark. Zuletzt, als ihm der Boden zu heiß wurde, holte er 6000 Mark auf einmal und brannte durch. Ein Freund war mit von der Partie. Sie fuhren über Berlin nach Straßburg, wo sie sofort durch ihre unsinnigen Geldausgaben aufstießen und festgenommen wurden. In drei Tagen hatten sie 800 Mark verdrückt, so daß noch 5000 Mark bei ihnen gefunden wurden. Müller wurde von der Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt; er soll der bedingten Begnadigung empfohlen werden. Der Reifegelehrte wurde von der Behörde freigesprochen, da er an die Lotterie geglaubt hatte.

Der Antifist. Zwei Burschen von 17 Jahren wurden von dem 17-jährigen Schloffer Johann Stephan als Fahrdrabbe abgelehrt. Es kam dem Stephan auf Räder an, auf denen sich Körbe mit Waren befanden. Vier solcher Diebstähle wurden den Jungen nachgewiesen. Sie wurden von der Strafkammer gleichmäßig zu 18 Monaten Gefängnis ohne bedingte Begnadigung verurteilt. Der Antifist wandert auf 18 Monate ins Zuchthaus.

Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle. G. m. b. H., teilt mit, daß sie lediglich zur Versorgung der Kommunalverbände des Regierungsbezirks Wiesbaden ins Leben gerufen ist und Verträge mit einzelnen Lebensmittelfirmen nicht vornehmen kann.

Neues aus aller Welt.

Eine sonderbare Zuwendung.

In dem Etat des preussischen Finanzministeriums für 1916 befindet sich folgender Vermerk: „Der im Jahre 1910 verstorbene Verwaltungsgerichtsdirektor a. D. Geh. Regierungsrat Glaser von Gronow zu Berlin hat testamentarisch dem preussischen Staat 10 000 Mark mit der Bestimmung vermacht, daß dieses Kapital sinngemäß anzulegen und gesondert zu verwalten ist. Die Zinsen aber solange zum Kapital zu schlagen sind, bis dieses den Betrag der Staatsschulden erreicht. Von diesem Zeitpunkt an dürfen die jährlichen Zinsen bis zur Hälfte verbraucht werden, während der Rest weiter zum Kapital zu schlagen ist. Die Annahme der Erbschaft ist genehmigt worden. Das Legat wird bei der Generalstaatskasse verwahrt; es beträgt jetzt abzüglich der auf 1000 Mark berechneten Erbschaftsteuer 9400 Mark.“

Man muß es den Mathematikern überlassen, festzustellen, in welchem Jahrhundert dieses Legat die Höhe der preussischen Staatsschulden erreicht hat, die vermutlich überdies viel rascher wachsen werden, als diese dem preussischen Staat gemachte Zuwendung.

Zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht in Schneidemühl hat nach vierstündiger Verhandlung den ehemaligen Lehrer, jetzigen Gutsbesitzer Westphal wegen Mordes, versuchten Mordes, schmerzlicher Urkundenfälschung, Anstiftung zur schweren Urkundenfälschung und Anstiftung zum öffentlichen Meineide und Betrugs unter Verfolgung mildernder Umstände zum Tode, dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, 15 Jahren Zuchthaus und noch zu 10 Jahren Ehrverlust und 6000 Mark Geldstrafe, den Angeklagten Tischlermeister Westphal senior wegen schmerzlicher Urkundenfälschung unter Zustimmung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis, von denen 2 Monate auf die erstellte Untersuchungshaft angerechnet werden, verurteilt. Die Geschworenen haben beschloffen, bezüglich Westphal senior ein Gnadengesuch einzurücken.

Der junge Westphal, der jetzt 20 Jahre alt ist, hat am 12. Dezember 1914 in Breslau den Gutsbesitzer Rohndt ermordet. Einen Monat vorher hat er einen Mordversuch in Bruchmühl im Kreis Deutsch-Krone unternommen, ebenso etwas später einen Mordversuch in Leipzig. Westphal jr. war 1911 wegen Urkundenfälschung aus seinem Lehramt gejagt worden, er arbeitete dann eine Zeitlang als Buchhalter und versuchte sich später als Pächter und Grundbesitzer. Dabei gab er sich selbst als reichem Rittergutsbesitzer aus und trieb dazwischen hinein Betrugschwindel. Mit Rohndt verhandelte Westphal jr. über einen Gutsverkauf. 85 000 Mark hatte Westphal jr. durch Betrugschwindel zusammengebracht. Rohndt verlangte als Kaufpreis für das Gut 100 000 Mark. Auf dem Weg nach dem Gut zwecks Besichtigung hat Westphal jr. dann den Rohndt hinterhältig erschossen und die Leiche im Wald verscharrt. Mit seinem Vater ging er dann zum Notar, stellte den Vater als den Gutsbesitzer Rohndt vor — und darauf wurde ein Kaufvertrag abgeschlossen. Seinem Vater hatte der Mörder gesagt, es handle sich um eine bloße Formsache.

Westphal jr. versuchte im Gefängnis den wilden Mann zu spielen, auch einen Selbstmordversuch, der vereitelt wurde, unternahm er, und noch während der Verhandlungstage versuchte er, auszubrechen, was ihm beinahe gelungen wäre.

Der Berliner Francmord. In der Angelegenheit der Ermordung der Martha Franzke haben die weiteren Vernehmungen der Kriminalpolizei ergeben, daß außer der Friseurin Johanna Ullmann auch die Arbeiterin Sonnenberg an der Ausführung des Mordes beteiligt gewesen ist. Nach den polizeilichen Ermittlungen handelt es sich um einen von langer Hand geplanten Raubmord. Das Opfer wurde in die Wohnung der Friseurin gelockt, wo ihm die Sonnenberg einen Strid um den Hals warf, worauf die Ullmann mit einem Rasiermesser den Mord ausführte. Die letzten Worte der Franzke waren: Geld bekommt ihr doch nicht! Die Täterinnen waren auch sehr enttäuscht, nur 40 Mark bei ihrem Opfer vorzufinden. Sie begaben sich darauf in der Nacht noch nach der Wohnung der Franzke und plünderten sie aus.

Gefährliche Mörder. In dem kassierten erregenden Mordprozeß wegen der Tötung der Schauspielerin Thiel-Treu vor dem Kassations-Schwurgericht war auch die Rede von dem geheimnisvollen, aber spürlos verschwundenen Doppelknecht, der von der Kasse zur Ausführung der Tat gebunden sein sollte. Alle Nachforschungen nach diesem Knecht waren bisher erfolglos. Vor einigen Tagen wurde in dem Berlin benachbarten Kallberge-Müdersdorf ein Mann wegen verschiedener Verfehlungen verhaftet, der sich, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet, gestern vor dem Untersuchungsrichter begabte, er habe den Mord an der Thiel-Treu begangen. Der Verhaftete, der Artist Egaplasti aus Weiden an der Ostbahn gab an, daß er nach Verübung des Mordes noch eine Zeitlang in einem Zirkus in Hamburg, tätig gewesen sei. Die Akten wurden zu weiteren Ermittlungen nach Hamburg geschickt.

Feldpost.

Wegen unangenehmer und falscher Adresse kamen zurück: Romaner Volentin Krämer, Weermann Robert Kräger (Lagerort entlassen). Falls Angehörige die genaue Adresse besitzen, bitten wir um deren Angabe.

Briefkasten der Redaktion.

Kleiner Landwirt in Rastatt. Die Unterstützung richtet sich ganz nach der Bedürftigkeit. In Ihrem Falle nimmt die Gemeindebehörde offenbar mit Recht an, daß die Einkünfte Ihres Sohnes zum Lebensunterhalt Ihnen keine wirtschaftlichen Nachteile bringt, weshalb Sie monatlich nur 750 Mk. Unterstützung erhalten. Haben Sie in Rastatt keinen Vorratshaus, daß Sie sich damit für den Höchstpreis für Butter in Berlin interessieren?

St. Frankfurt. Das ist leider nicht bekannt. Am besten wenden Sie sich an das Generalkommando.

Sportliche Veranstaltungen.

Tour. Ver. „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Frankfurt a. M. Sonntag den 16. April: Familienwanderung. Treffpunkt 9 Uhr, Bergerstraße 213. Donnerstag den 20. April: Mitgliederversammlung. Vortrag: Alt-Frankfurter Bauten. Sonntag den 23. April: Osterfeiertage zweitägige Sportplatzwanderung. 1. Tag: Laufsch-Neugrund-Geberg-Rollenburg-Wald See-Bischbörner Hof-Lohr. Übernachten im „Schwan“ bei Schmell. 2. Tag: Vohr-Weiler-Spitz-Neuhütten-Sieben-Wege-Böckhorn-Platz-Lohr-Lohr. Abfahrt 5.30 Uhr Ostbahnhof. — 5.30 Südbahnhof. Fahrpreis 2.40 Mk. Anmeldungen bis spätestens 20. April nimmt entgegen: der Führer Franz Müller, Im Pfistling 54 III.

Telegramme.

Griechenland und die Entente.

Athen, 13. April. (B. V. Nichtamtlich.) Das Presse-Bureau veröffentlicht ein Dementi der Nachrichten über die

Befestigung Kephalonien und der übrigen Ägäischen und ionischen Inseln, die von den Ententegefeindten Skuldis gegenüber angekündigt worden sein soll. Es wird behauptet, die Ententegefeindten hätten vorgestern Skuldis mitgeteilt, die Entente würde vor dem Hafen von Argostoli nur Drahtnetze anlegen, ohne die Uebersee-Verbindung der Stadt zu verhängern.

Athen, 13. April. (B. V. Nichtamtlich.) Aus Salonik wird gemeldet, daß die Einwohner von sieben griechischen Dörfern im Gebiet von Doiran in Kilkis angekommen sind. Die Dörfer wurden geräumt werden. Die Militärkräfte der Entente in Salonik treffen fieberhafte Vorbereitungen.

Englischer Tagesbericht.

London, 14. April. (B. V. Nichtamtlich.) Britischer Kriegsbericht: Dienstag nacht überfiel der Feind unsere Schützengräben bei La Basselle, nachdem er sie vorher hauptsächlich mit träumenden Granaten hart beschloß. Er wurde wieder hinaus getrieben. Wir verloren nur wenige Gefangene. Gestern aber griff der Feind dreimal an, erreichte unsere Schützengräben nach östlich von Charnoy, wurde aber zurückgetrieben. Einige wenige unserer Leute wurden verwundet. Heute herrschte Artilleriefeuer bei Soudes, Carven an der Höhenkette und bei St. Et. Das wir erwiderten. Der Feind brachte heute bei der Höhenkette eine kleine Mine zur Explosion, ohne Schaden anzurichten. Heute wurde in dieser Gegend und bei Aras mit Schützengräben Kämpfe geführt.

Wiesbadener Theater.

Reisbühne-Theater.

Freitag, 14. April, 8 Uhr (Vollstündig): „Das badische Mädchen.“
Samstag, 15. April, 7 Uhr: Deutscher Komödienabend. (Neubel!) „Der Fremde.“ (Neu einstudiert!) „Der Schwarzkünstler.“
Sonntag, 16. April, 4 Uhr: „Die seltsame Erzählung.“ Folie Br. — 7 Uhr: „Der Fremde.“ „Der Schwarzkünstler.“

Königliches Theater.

Freitag, 14. April, 7 Uhr: „Die Journalisten.“
Samstag, 15. April, 7 Uhr: „Polenblut.“
Sonntag, 16. April, 6 Uhr: „Tristan und Isolde.“
Montag, 17. April, 7 Uhr: „Der Philosoph von Sans-Souci.“
Dienstag, 18. April, 7 Uhr: „Pietro.“
Mittwoch, 19. April, 7 Uhr: „Jedermann.“ Hierauf: „Tod und Verklärung.“
Donnerstag, 20. bis einschließlich 22. April geschlossen.

Stadt. Butterverteilung.

Die Gültigkeit der Buttermarke „Gruppe 5“ beginnt am 17. d. Mts. Die Dauer derselben kann infolge der beschränkten Butterzuweisung durch die Reichsverteilungsstelle noch nicht bestimmt werden.

Der Preis der Butter ist 2.92 Mark für das Pfund. Die Buttermarke „Gruppe 4“ verfällt mit dem 15. d. Mts.

Wiesbaden, den 13. April 1916.

Der Magistrat.

Von meiner militärärztlichen Tätigkeit zurückgekehrt, habe ich meine Praxis wieder aufgenommen.
Wohnung: Kirchgasse 80, Ecke Michelsberg.
Sprechstunden: 8–10 und 3–5 Uhr; Sonntags 11–1 Uhr.
Telephon 2484.
Dr. Schacht, prakt. Arzt
Arzt für Wasserheilverfahren und Massage
Kassenarzt.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen.

Schuhhaus DEUSER

Wiesbaden, Bleichstrasse 5
neben Hotel Vater Rhein.

Schuhwarenhans.

Grosses Lager aller Sorten Schuhwaren in guter Qualität zu billigen Preisen.

Anfertigung nach Mass. — Reparaturen gut und billig.

Bernh. Schnütgen, Wellritzstr. 23

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Kommen Sie zu mir, wenn Sie Schuhe brauchen!

Jourdan, Wiesbaden,

Michelsberg, Ecke Schwalbacherstrasse.

Alle Bezugsquellen, solide Schuhwaren zu billigen Preisen zu kaufen.

Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Möbel!

zu billigen Preisen und streng reell. Bedienung auf

Kredit!

Enorme Auswahl Herren- & Damenkonfektion

S. Buchdahl

4 Bärenstrasse 4.

Lüchtige

Betriebschloßer

für dauernde Beschäftigung gesucht

Zu melden beim

Städt. Elektrizitätswerk

Mainzer Straße 144

21196 (Straßwerk).

In Freien Stunden

Die

Wochenschrift für Arbeiterfamilien

Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

Buchhandlung Volksstimme